Zur Gründungsfeier des 'Frauenhilfsvereins'
17. März 1842–1934

Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 6 | 15. März 1934 | 66. Jahrgang

Grüße der Generalpräsidentschaft

Im Namen des Hauptvorstandes entbieten wir allen Beamtinnen, Mitarbeiterinnen und Mitgliedern des Frauenhilfsvereins unsre herzlichsten Grüße und Wünsche.

Unsre Herzen sind erfüllt von Dankbarkeit für das, was im hinter uns liegenden Jahre auf den von uns gewählten Arbeisfeldern der Wohlfahrtspflege, der Erziehung und Bildung und der Religion geleistet werden konnte. Die Ergebnisse haben unsre Erwartungen bei weitem übertroffen und wir sprechen unsern Beamtinnen und Mitgliedern unsre volle Anerkennung für die Rolle aus, die sie beim Zustandebringen dieser Leistungen gespielt haben. Ihnen gebührt unser Lob für die Ergebenheit und Treue, welche unsrer Organisation die Bewunderung und Anerkennung aller derer gewinnen, die mit unsrer Arbeit vertraut sind. Sie tun den Willen des Meisters und befolgen Seine Lehren in einer Weise, die Ihnen reichliche Segnungen sichern wird.

Louise Y. Robison
Generalpräsidentin des Frauenhilfsvereins.

Wir sind uns dessen bewußt, daß Sie in dieser Zeit der Wiederherstellungsversuche der Welt mit ihren verwirrenden Fragen und Schwierigkeiten, ihrem Mangel an Verständnis, ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Unruhe und Unsicherheit — daß Sie da als Mitarbeiterinnen im Frauenhilfsverein vermehrte und ungewohnte Pflichten und Verantwortlichkeiten auf sich nehmen müssen. Und wir

Amy Brown Lyman
Erste Ratgeberin in der Generalpräsidentschaft.

freuen uns, zu wissen, daß Sie diesen Pflichten und Verantwortlichkeiten mit einer Selbstlosigkeit und Tüchtigkeit gerecht geworden sind und noch gerecht werden, wie es nur denen möglich ist, die den Geist und die Inspiration dessen besitzen, der uns durch Seine Lehren und Sein Beispiel den Gedanken eingeprägt hat, daß gesegnet ist, wer gibt und dient.

Julia Alleman Child
Zweite Ratgeberin in der Generalpräsidentschaft.

Durch die weitere Förderung unsrer Erziehungs- und Bildungsarbeit mit den zugehörigen Tätigkeiten sind auch wir alle weiter gefördert worden. Den Gedanken „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" ständig vor Augen haltend, haben wir darnach gestrebt, noch mehr Fortschritte zu machen. Ueberall zeigt sich erhöhtes Interesse und ungewöhnliche Regsamkeit, hervorgerufen von Beamtinnen, Lehrerinnen und Mitgliedern, die auf geistige und seelische Entwicklung bedacht sind.

Ungeachtet der außerordentlichen Leistungen des vergangenen Jahres ist unsre Hauptarbeit nach wie vor darauf gerichtet, unsre Mitglieder im Glauben und Zeugnis des Evangeliums zu stärken und aufzubauen, damit sie im vollen Einklange mit den Belehrungen und Vorschriften leben, welche die Kirche ihren Mitgliedern zur Richtschnur gegeben hat.

Lassen Sie uns zum Schlusse den ernstlichen Wunsch aussprechen, uns in dem Gebet und Flehen zu unserm Himmlischen Vater zu vereinigen, daß auf der ganzen Erde Friede und Eintracht gefördert werden, daß die Völker sich gegenseitig besser verstehen lernen, um die allgemeine Sicherheit zu fördern, daß Seine Kinder bereitwilliger werden, nach der goldenen Regel zu leben, und daß wir alle Glauben genug haben, um zuerst nach dem Reich Gottes und Seiner Gerechtigkeit zu trachten.

Louise Y. Robison,
Amy Brown Lyman,
Julia Alleman Child.
Generalpräsidentschaft.

„Keuschheit, Friede, Kraft.“ *)

Ein Gruß von Schwester Emilie T. Merrill, Präsidentin der Frauenhilfsvereine in der Europäischen Mission.

Das Thema meines Grußes an die Mitglieder der deutschsprechenden Missionen bekam ich von den Alpen. Ich denke immer noch zurück an die Tage, die ich in der Schweiz verlebt habe. Das sind acht Jahre her, und doch scheint es, als ob es erst gestern gewesen wäre. Als ich so auf den hohen mit Schnee bedeckten Bergen stand, kam mir eine dreifache Botschaft.

Zuerst ist es eine Botschaft der Keuschheit. Ich dachte an das Blut, das uns von Sünden reinigt und unsere Seele weißer als Schnee wäscht. Die Eisberge in all ihrem Glanz, bei Tag und bei Nacht, erzählen von dieser Keuschheit. — Dann kam die Botschaft des Friedens, die der Keuschheit folgt. Die Worte im 119. Psalm kamen mir ins Gedächtnis: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln.“ Im Gedächtnis stand mein Vater vor mir und ich hörte ihn wie vormals, als er seine Gemeinden segnete: „Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu!“ Zuletzt fühlte ich die Kraft dieser großen Felsen, dieser mächtigen Berge. Als ich wegging, verstand ich — Keuschheit durch die Gegenwart Gottes, Friede durch das Blut Christi, und Sieg durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Emilie T. Merrill.

Hoffentlich setzen Sie sich in allem ein hohes Ziel, ein Ziel, bei dem Ihre Seele und Ihr Gewissen unbefleckt bleiben, ein Ziel, in dessen Ausfüllung ein Gefühl des geistlichen Friedens Sie erfüllt, ein Ziel, in dem der Heilige Geist Ihre Arbeit und Ihre Unternehmungen segnen wird.

Emilie T. Merrill.

*) Von Schwester Merrill deutsch geschrieben.

Meine Lebenserfahrung hat mich gelehrt, daß die edle Frau die ist, die so wenig wie möglich von Andern, besonders von andern Frauen spricht, und wenn gesprochen werden muß, dann nichts Uebles. Prof. Dr. Eduard Engel.

Herzliche Grüße an alle Mitglieder und Freunde des Frauenhilfsvereins in der Deutsch-Oesterreichischen Mission.

Liebe Schwestern!

Nehmen Sie unsre herzlichsten Grüße und aufrichtigsten Wünsche für Gottes Segnungen entgegen! Die wunderbare Zusammenarbeit zwischen den beiden Schwestermissionen ist wirklich höchst erfreulich, obwohl wir nicht alle persönlich miteinander bekannt sind. Unter den Heiligen der Letzten Tage in den deutschen Missionen scheint ein Geist und ein Gefühl vorherrschend zu sein, welche uns fühlen lassen, daß wir uns früher irgendwo getroffen haben, und zweifellos war das in der Geisterwelt der Fall.

Die wunderbaren Schwestern dieser Missionen sind wegen der guten Arbeit, die sie tun, zu loben und zu beglückwünschen. Mögen Sie auch in der Zukunft gleich erfolgreich in Ihren rechtschaffenen Unternehmungen sein! Mögen alle Mitglieder ausnahmslos sich in eine Lage versetzen, daß sie die präsidierenden Brüder des Priestertums wie auch die leitenden Schwestern des Frauenhilfsvereins unterstützen.

Wir alle verstehen natürlich sehr wohl, daß wir als Schwestern des Frauenhilfsvereins unsre Hand ausstrecken und denjenigen beistehen sollen, welche Aufmunterung und Trost benötigen, wie die Kranken, die Armen und die Mutlosen. Um am besten dienen zu können, müssen wir unbedingt den Geist unsrer Berufung haben und uns Kenntnis aneignen auf jenen Gebieten, die zu unsrer Arbeit gehören, um auf diese Weise jederzeit im Einklang mit dem Geist und dem Wirken der Kirche zu sein. Unsre Organisation ist die älteste ihrer Art in der Welt. Der Grundgedanke für die Frauenhilfsvereinsarbeit kam durch Offenbarung und Inspiration von der Höhe. Mütter, Frauen und Schwestern von der besten Art findet man in den Pfählen und Wards, in den Missionen und Gemeinden der Kirche, und sie alle sind gewöhnlich Schwestern des Frauenhilfsvereins.

Möge der Herr Ihnen die Opfer reichlich vergelten, die Sie bringen, um das große Werk dieser letzten Tage zu fördern, indem Sie um das Wohl und die Bequemlichkeit derer besorgt sind, die unter Ihrer Obhut stehen. Dienerin der Menschheit zu sein, sollte eine Charaktereigenschaft einer jeden Frauenhilfsvereinsschwester sein.

Ihre Schwestern und Mitarbeiterinnen:

Margaret S. Budge,
Präsidentin

Helene Rathke,
2. Ratgeberin

Elisabeth Kauerauf,
1. Ratgeberin

Marie Haensel,
Sekretärin.

Herzliche Grüße an alle Mitglieder und Freunde des Frauenhilfsvereins in der Schweizerisch-Deutschen Mission.

Liebe Schwestern!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem wir das Vorrecht hatten, Sie durch die Spalten des „Sterns" zu begrüßen. Eine große Arbeit ist in diesem einen Jahr geleistet, manche Schwierigkeit überwunden worden. Unsre Herzen sind von Freude und Dank erfüllt für alle Schwestern, die keine Mühe gescheut haben, das Werk des Herrn in dieser Mission vorwärts zu bringen und den Zweck des Frauenhilfsvereins im wahren Sinne des Wortes zu erfüllen.

Es gibt keine Organisation in der ganzen Welt, die eine schönere und erhabenere Bestimmung hat als der Frauenhilfsverein, und wir kennen keine Arbeit, die besser als sie den Auftrag unsres Erlösers, wohlzutun und mitzuteilen, auszuführen geeignet ist. Sie bietet den Frauen eine Gelegenheit, alle die Vorrechte und Segnungen im vollsten Maße zu schätzen, die ihnen ein Evangelium gewährt, in dem alles Wahre, Tugendhafte und Erhebende enthalten ist. Die Arbeit des F. H. V. hebt uns auf eine höhere Stufe, sie lehrt uns die wahren Werte des Lebens und weckt in unsern Herzen den Wunsch, so zu leben und zu streben, daß wir der verheißenen Segnungen des Allmächtigen würdig werden. Was wir in getreuer Pflichterfüllung Tag für Tag tun, bringt uns dahin, wo wir unsern Nächsten lieben können wie uns selbst, um dadurch unsre Liebe zu unserm Herrn zu beweisen. Denn schließlich ist es doch eine Fülle der Liebe, die wir suchen. Und wenn wir unsre Mitmenschen wirklich lieben, werden wir ihre Tugenden loben und ihnen helfen, ihre Schwachheiten zu überwinden.

Jeder neue Tag bringt uns neue Gelegenheiten, andre glücklich zu machen durch ein Lächeln, eine freundliche Handreichung, eine aufmunternde Tat. Diese täglichen kleinen Dinge sind es, die unser Leben beeinflussen und uns der Vollkommenheit näher bringen, nach der zu streben der Heiland uns lehrte. Wir stehen in Seinem wunderbaren, fortschrittlichen Werke, einem Werke, das göttlich ist und der Leitung Jesu Christi untersteht. Es will an den Menschen das wahr machen, was der göttliche Herr und Meister ihnen hinterließ als Er auf Erden wandelte: „Ihr sollt vollkommen sein gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Ist das nicht mehr als je ein Mensch ersinnen könnte? Lasset uns deshalb diese Worte stets beherzigen und daran denken: Reinheit ist Gottheit. Der ernst kämpfende Mensch kann diese Wahrheit bezeugen. Alles Unreine ist ungöttlich und dadurch die Ursache unsrer Qual.

Und dann denken Sie z. B. an die ausgezeichnete Schulung und Ausbildung, die unsern Frauen in den mehr als 1500 Frauenhilfsvereinen ermöglicht wird! Um über diese große Zahl von Frauen zu präsidieren, ist nicht nur Selbstbeherrschung notwendig, sondern auch ein mitfühlendes Verständnis für jedes einzelne Anwesende, damit

alle sich beteiligen und so den größten Nutzen aus diesen Versammlungen ziehen können. Dazu kommt die wichtige Arbeit der Sekretärinnen, der Gesangsleiterinnen, Organistinnen, der Ausschußmitglieder, der vielen fleißig forschenden Klassenleiterinnen und auch der Mitglieder, die ebenfalls die Aufgaben studieren müssen, um das Beste daraus zu erhalten! Und dann die große Schar der Besuchslehrerinnen, jener ernsten, gebetsvollen, demütigen Frauen, die jeden Monat die Heime der Heiligen besuchen, um ihnen die F. H. V.-Botschaft des Sonnenscheins, der Hilfeleistung und der Ermutigung zu bringen und die Gaben in Empfang zu nehmen für solche, die in Not sind!

Für alle diese Gelegenheiten, Erkenntnisse zu sammeln und Dienste zu leisten, sind wir wirklich dankbar. Unsre F. H. V.-Frauen sollten Beispiele des Friedens, der Liebe zueinander, der Treue gegenüber den Kirchenführern und des Gehorsams gegenüber ihrem Rate sein. Wenn sie das sind, dann sind sie auch eine mächtige, einigende Kraft in allen Gemeinden und ihr guter Einfluß wird in ihren Heimstätten und Wirkungskreisen überall zu spüren sein.

Möge unser Vater im Himmel zu diesem Ende unsre lieben Schwestern auch fernerhin segnen; möge Er ihnen alle die Gaben und Kräfte verleihen, die sie zur Erfüllung ihrer Pflichten benötigen, und möge Er auch uns in der Missionsleitung segnen, damit wir unsre Schwestern im Missionsfelde immer besser unterstützen können.

Dies ist der Wunsch und das Gebet Ihrer getreuen Schwestern und Mitarbeiterinnen in der

Missionsleitung des F. H. V. in der Schweizerisch-Deutschen Mission:

Laura W. Salzner,
Präsidentin,

Martha S. Noß,
2. Ratgeberin,

Minna Seyffarth,
1. Ratgeberin,

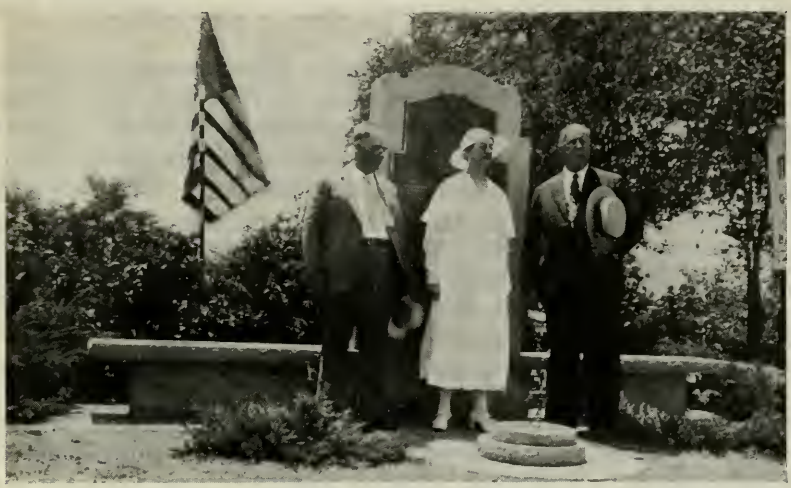
Anna Stoecklin sen.,
Sekretärin.

„Die Arbeit, in der Sie, liebe Schwestern, tätig sind, ist die größte Arbeit, der wir uns widmen können — eine Arbeit der Nächstenliebe und des selbstlosen Dienstes. Meine eigene Erfahrung hat mich überzeugt, daß das Schönste in meinem Leben, das, worauf ich mit der größten Befriedigung zurückblicken kann, die Arbeiten sind, die ich ohne Erwartung eines irdischen Lohnes getan habe — die Dienste, die ich aus Freude am Dienen, und um andern zu helfen, geleistet habe.*** Sie sind in einem gesegneten Dienste tätig; der Lohn Ihres Gewissens, Ihrer innern Befriedigung, der Lohn des Friedens und des Glückes, der durch solchen Dienst in Ihr Leben kommt, ist weit größer als wenn Sie darauf bedacht wären, irgend etwas andres dafür zu empfangen."

Präsident Heber J. Grant.

Die Enthüllung des Frauenhilfsvereins-Denkmals in Nauvoo.

Am 17. März 1842 gründete der Profet Joseph Smith in Nauvoo, im Staate Illinois, den „Frauenhilfsverein der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" zu dem Zwecke, das Frauentum der Kirche zu verherrlichen. Er übertrug den Frauen nicht nur das religiös-kirchliche Wahlrecht, sondern gewährte ihnen auch in allen erzieherischen und gesellschaftlichen Bewegungen einen ebenbürtigen Platz. Er ermutigte die Frauen der Kirche, sich zwecks weltkundlicher, kultureller und geistiger Entwicklung zusammenzuschließen.



Vor dem enthüllten Frauenhilfsvereins-Denkmal in Nauvoo
(von links nach rechts: Präsident Samuel O. Bennion, Schwester Louise Y. Robison, Frederick M. Smith, Präsident der Josefitenkirche.)

Zur Erinnerung an jenes große Ereignis haben die Frauen der Kirche ein schlichtes Denkmal errichten lassen. Die Enthüllung dieses Denkmals geschah im Juli 1933. Die Präsidentin des Frauenhilfsvereins der Kirche, Schwester Louise Y. Robison, äußerte sich über dieses Geschehnis wie folgt:

„Ich glaube, ich werde niemals die Schönheit jenes Tages in Nauvoo vergessen, so friedlich, so lieblich war er! Ich glaube, der Geist jenes Morgens wird mich niemals verlassen. Es war das Vereinigen des Alten mit dem Neuen zu einer vollkommenen Harmonie.

Ich bin gefragt worden, ob es denn wirklich ein lieblicher Augenblick gewesen sei. Ich bin keine Künstlerin, aber der Geist dieses Tages ist schöner als alle Kunst, die man sich nur vorstellen kann. Freude wurde in die Herzen der Teilnehmer eingeflößt, und ein Gefühl der Freundlichkeit und Glückseligkeit herrschte an jenem Orte, wie ich es selten erfahren habe. Aeltester George Albert Smith vom Rate der Zwölf hielt eine wunderbare Rede und sprach das Einweihungsgebet.

Eine Urenkelin des Profeten Josef Smiths und seiner Gattin Emma, Frau Bertha Hulmes, war von Detroit nach Nauvoo gekommen, um die Enthüllung des Denkmals zu leiten. Ihr kleines Töchterchen, eine Urgroßenkelin des Profeten und meine eigene Enkelin aus Boston, enthüllten das Denkmal. Frau Hulmes verließ die Plattform, gefolgt von den beiden Mädchen, die hinter ihr hergingen, bis sie dem Denkmal grade gegenüberstanden; dann gingen die Mädchen nach vorn und stellten sich zu beiden Seiten des Denksteins auf. Der Vorhang, welcher den Stein bedeckte, war aus weißem Stoff gefertigt und mit roten und blauen Bändern umgeben, von denen je eines vorn zusammengeknüpft war. Die Schwestern Lyman, Child, Lund und Kimball standen etwas zurück, um den Vorhang abzunehmen, damit er nicht zu Boden falle. Diese Zeremonie war in ihrer Schlichtheit etwas Herrliches."

Es war beschlossen worden, die alten Grundmauern des Hauses, in dem der Frauenhilfsverein organisiert worden war, und den umliegenden Platz als eine „Landmarke" zu erhalten und ihn zu einem Garten, mit Gras und einer Anzahl schöner, junger Hartholzbäume bewachsen, herzurichten, um ihn so zu einer schönen, anziehenden Stätte zu gestalten.

Gegenwärtig gibt es in Nauvoo keine Mitglieder der Kirche, aber die Einwohner des Städtchens waren höchst zuvorkommend. Der Bürgermeister war mit einem Orchester erschienen; der Gouverneur des Staates Illinois war nicht in der Lage, anwesend zu sein, hatte aber einen Vertreter gesandt.

Derartige Höflichkeiten und ein solches Zuvorkommen standen in stärkstem Gegensatz zu den Gepflogenheiten der Leute zu jener Zeit, als unser Volk von dort vertrieben wurde und die lieblichen Heime und all ihr Eigentum fluchtartig verlassen mußten.

Trotz ihrer vielen Lasten, Schwierigkeiten und Trübsale wurden unsre Pioniermütter weder schwach, noch wichen sie den Trübsalen und Verantwortlichkeiten aus. Sie wurden zu einer großen geistigen Kraft, indem sie die schwerbeladenen Kompagnien nach dem Salzseetal begleiteten. Sie teilten ihre dürftigen Vorräte mit den Heiligen, die aus fremden Ländern kamen, und trösteten die Kranken und Bedrückten.

Schwester Mary Fielding Smith ist ein sprechendes Beispiel für wahres Frauentum in den frühen Pioniertagen. Sie organisierte im Jahre 1840 den „Frauen-Pfennig-Fonds", um die Schindeln und Nägel für den Nauvootempel kaufen zu helfen. Selbst nachdem sie der Verlust ihres Gatten, des Märtyrers Hyrum Smith, schwer getroffen hatte, nahm sie ihre Familie und ertrug mit ihren Angehörigen gemeinsam die Lasten der langen Reise über die Steppen nach dem Salzseetal.

Die „Mormonen"-Frauen haben diesen unsterblichen Glauben und diese Standhaftigkeit im Leben von ihren tapfern Vorfahren geerbt, wodurch sie in religiösen, erzieherischen, musikalischen und beruflichen Errungenschaften an führender Stelle stehen. Sie lieben ihre Ehegatten, ihre Heime, ihre kleinen Kinder. Sie stehen treu zu ihrem

Glauben und legen mächtige Zeugnisse ab von der göttlichen Mission des Propheten Joseph Smith, von der fortlaufenden inspirierten Führerschaft aller großen Nachfolger in der Präsidentschaft der Kirche. Sie lieben sie alle, wie sie auch jetzt Präsident Heber J. Grant, der heute als das von Gott ernannte Oberhaupt der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage präsidiert, ihre Liebe als ihrem Führer bezeugen und für ihn zum Allerhöchsten beten. Sie verehren Gott, den Ewigen Vater und Jesus Christus, seinen Eingebornen Sohn im Fleisch, dessen zweitem Kommen sie erwatungsvoll entgegensehen und der in glorreicher Herrlichkeit dieser traurigen und kriegszerrissenen Welt den Segen des Friedens auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen bringen wird.

Unsere Kirche an der Ausstellung des „Jahrhunderts des Fortschritts" in Chikago.

Die Darbietungen der Kirche auf der Weltausstellung in Chikago während des Sommers 1933 wurden von einem Ausschuß unter der Leitung des Bischofs David A. Smith vorbereitet. Leiter des Ausstellungsausschusses war George D. Pyper; als Mitglieder dieses Ausschusses wirkten Marcia K. Howells vom Frauenhilfsverein, Oscar A. Kirkham vom G. F. V. für junge Männer, Clarissa A. Beesley vom G. F. V. für junge Mädchen und May Anderson vom Primarverein. Die unmittelbare Leitung der Ausstellung hatte der Präsident der Nordstaatenmission, George S. Romney, übernommen, dessen Missionare als Führer und Vortragende tätig waren.

Im hintern Teil des Ausstellungsraumes befand sich ein mächtiges Basrelief, das die Pfade irdischen Fortschrittes, welche zum ewigen Fortschritt führen, darstellte, nämlich: Dienst, Freigebigkeit, Gesundheit, Wissenschaft, Religion, Priestertum, Kenntnis, Heim, Liebe, Musik, Malerei, Literatur und Drama. Auf der einen Seite befand sich „Die erste Vision" und auf der gegenüberliegenden „In heiligen Tempeln". Beides stellten wundervolle Arbeiten aus erleuchtetem buntem Glas dar. Vier prächtige Wandgemälde von der Wanderung der Pioniere durch die Wildnis nach dem Salzseetal schmückten die Wände des Raumes. Diese künstlerische Ausgestaltung fertigte J. B. Fairbanks mit seinen beiden Söhnen aus der Salzseestadt an. In einer der Vorderecken befand sich ein Kleinmodell des Tempelblockes.

Alltäglich schritten schätzungsweise 70,000 Menschen durch die Tore der Ausstellung zu Chikago und beschauten sich die Darbietungen des „Jahrhunderts des Fortschritts". 3000—5000 von diesen drängten sich in Gruppen durch die 5 mal 11 Meter große Ausstellung in der Halle der Religionen, welche die künstlerischen Darbietungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage enthielt, und lauschten aufmerksam den Worten der „Mormonen"-Missionare, welche die Geschichte von der „Wiederherstellung" erzählten. 195 Tage lang wurden andauernd Vorträge über die Erfolge der Kirche während des vergange-

nen Jahrhunderts abgehalten. Im Verlaufe von 2340 Stunden war es den Missionaren möglich, neue Beziehungen anzuknüpfen mit Außenstehenden, die Aufklärung über die Kirche erhielten. In 140,000 kostbaren Minuten wurde die Wahrheit von neuem geoffenbart. Hunderttausende von Traktaten und Heftchen wurden verteilt.

Der Erfolg dieser Ausstellung der Kirche als ein Bildungsfaktor durch Veranschaulichung ist wohl am besten in den Worten des Aeltesten David O. McKay ausgedrückt, welcher die Weltausstellung besuchte:

„Die Kleinmodelle des Salzseetabernakels und der Orgel schienen der Magnet zu sein, der die Mengen anzog. Dies bildete ein ausgezeichnetes Beispiel von der Wirksamkeit dieser Art Bildung. Als so die Köpfe sich um die Häupter und Schultern der andern bogen, um sich das Model zu betrachten, war fast ständig jemand in der Gruppe, der dann gleich begann, von seinem Besuch jenes berühmten Gebäudes zu erzählen.

Nachdem die Aufmerksamkeit der Besucher auf diese Weise konzentriert war, fanden die Missionare willige Zuhörer für die Geschichte von den Pionieren und die Erklärungen der Grundsätze und Ideale der Kirche, wie selbige in den künstlerischen Gemälden und Basreliefs rund um den Ausstellungsraum zum sichtbaren Ausdruck gebracht worden waren.

Die Aeltesten, welche die Leitung übernommen hatten, muß man für ihre angenehme und feine Darstellung der Lehren der Kirche loben. Großer Dank gebührt auch denen, welche diese Kirchenausstellung planten, sowie jenen Künstlern, die sie so wirkungsvoll und wunderbar durchführten."

In Verbindung mit dieser Kirchenausstellung des „Jahrhunderts des Fortschritts" waren auch der G. F. V. für junge Mädchen und der Frauenhilfsverein auf dem Internationalen Frauenkongreß vertreten, dessen Mitglieder sie nicht nur sind, sondern dessen Vorrechte sie auch genießen. Der Frauenhilfsverein wurde insofern geehrt, als seine Generalpräsidentin in einer der Versammlungen des Kongresses den Vorsitz führte.

Diese Konvention genoß die Schirmherrschaft der Frauen der Vereinigten Staaten. Sie wurde in einem der inneren Stadtbezirke Chikagos abgehalten und währte eine volle Woche. Der Zweck dieser Konvention war ein zwiefacher: zunächst um eine entsprechende Darstellung innerhalb der Weltausstellung durchzuführen und ein Buch zu veröffentlichen, das Fortschritt und Entwicklung der Frauen während der letzten hundert Jahre zeigt, und dann eine internationale Frauenzusammenkunft zu ermöglichen, um die Frauenprobleme der Jetztzeit und deren Lösung zu besprechen und ein Programm zu formulieren, das als Anleitung für die zukünftigen Tätigkeiten der Frauen der Welt dienen werde.

Die Vortragenden auf diesem Kongreß waren Frauen von Weltruf — berühmt sowohl national als auch international. Doktoren, Rechtsanwältinnen, Sozialpflegerinnen, Wirtschaftsberaterinnen, Er-

Uebersetzung der Inschriften:

Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz.
Geistige Führung und Tätigkeiten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Unsre Kirche an der Jahrhundert-Ausstellung in Chikago. Rückwand des Standes.

Wohltätigkeit Gesundheit Wissenschaft Priestertum Gottes Wahrheit Liebe Das Heim Kultur Schöpferische Erholung
Ewiger Fortschritt

zieherinnen und Philosophen. Jane Adams, die bekannte Humanistin und Friedensrichterin und Carrie Chapman Catt, die Frau, welche als Präsidentin der Internationalen Frauenwahlrechtsvereinigung viel dazu beitrug, in 26 Ländern den Frauen das Wahlrecht zu sichern, gehörten zu den prominentesten Sprechern der Frauen Amerikas. Aus überseeischen Ländern hielten Vorträge u. a.: Margaret Bonfield, England; Dr. Reddi, Indien; eine Baronin von Japan; eine Doktorin und Hochschulrektorin aus China; eine Schriftstellerin aus der Türkei; eine rumänische Sprachwissenschaftlerin und eine Rechtsanwältin aus Frankreich.

In gemeinsamen Versammlungen wurden u. a. folgende Themen besprochen: „Die Welt, wie sie ist", „Die Welt, wie sie sein könnte", „Frauen in einer sich ständig ändernden Welt", „Jugendpläne für eine zivilisierte Welt".

In ihrer Ansprache über „Die Welt, wie sie ist" sagte Fräulein Philipps u. a.: Die Weltfreundschaft und Weltverbundenheit findet ihren wahren Ausdruck nicht darin, daß Schiffsladungen voll Nahrungsmittel und Kleidungsstücken an weniger glückliche Menschen in arme Länder verschickt werden, vielmehr würde das verwirklicht werden, wenn ein Weltplan geschaffen werden könnte, der die Notwendigkeit krampfhafter Freigebigkeiten und Nothilfen abschaffen würde. Wir können wahrhaftig nicht den Wohlstand aller wünschen, wenn wir nicht gewillt sind, mitzuhelfen an den Neuerungen, die einen solchen Wohlstand sichern würden.

Die Last, unter der die Eltern ihre Kinder aufziehen, haben wir nicht erleichtert. Die dunkle Verzweiflung vom Gemüt des altgewordenen Arbeiters zu entfernen, haben wir nicht erreicht. Wir haben nicht gelernt, wie wir eine stabilisierte Währung erhalten oder wie wir am vorteilhaftesten den Warenaustausch unter den Nationen vornehmen können. Und doch können und müssen diese Probleme gelöst werden! Diesen Bemühungen weihen wir diesen Kongreß über „Unser gemeinsames Problem — Weltverbesserung".

In einer andern Sitzung, welche der weiblichen Jugend gewidmet war, sprachen 17 junge Damen von ebenso vielen Hochschulen. Sie alle sagten einmütig, daß die ältere Generation ihnen, der Jugend, eine traurig-arme Welt hinterlassen und übergeben habe, die in einem schrecklichen Zustand sei. Zum größten Teil sagten sie, daß die Jugend der Welt keinen Krieg mehr wünsche. Wenn sie zur Verteidigung der Fahnen ihres Vaterlandes gerufen würden, würden sie sich weigern. Wie auch die Erwachsenen der Länder über den Krieg denken und fühlen mögen, die Jugend jedenfalls wünsche keinen Krieg. Das Töten von Menschen ist keines Bürgers patriotische Pflicht. Kein Krieg hat je die bestehenden Schwierigkeiten geregelt; am Ende eines jeden Krieges gab es stets mehr Probleme zu lösen, als am Anfang überhaupt bestanden. Die Jugend sollte sich auf das Gebiet der Politik begeben. Die ältere Generation habe die Jugend in eine dunkle, enge Sackgasse geführt, und sie wird sich auf einer ganz neuen Basis aus ihr herausarbeiten müssen. Die Jugend wird den Weltfrieden, inter-

nationale Verständigung, Sicherheit der Lebensarbeit und des Arbeitslohnes fordern.

Der erste Frauenkongreß befaßte sich mit der Gleichwertigkeit der Geschlechter. Dieses Thema war der Gesprächsstoff an jenem Internationalen Frauenkongreß, der vor 40 Jahren anläßlich der Weltausstellung in Chikago abgehalten wurde. Noch immer sind die Frauen an dieser Sache interessiert, wo sie noch nicht erreicht worden ist. Die zweite Zusammenkunft der Frauen auf dem großen Kongreß von 1933 beschloß, daß sie gegen Gesellschaftssysteme ist. Der einmütige Wahlspruch lautete: „Wir glauben, daß jede Person, ganz gleich zu welchem Geschlecht, welcher Rasse, Nationalität oder Glaubensgemeinschaft sie gehören mag, berechtigt ist zu einer Sicherheit ihres Lebens, ihres Wirkens und ihres Arbeitslohnes, für Gesundheit und Erziehung, zum Schutz gegen Krieg und Verbrechen und zur Gelegenheit, sich selbst frei äußern zu können." Diese Grundsätze der Gleichheit von Frau und Mann sowie des Frauenwahlrechts sind von der Kirche Jesu Christi nunmehr schon seit 103 Jahren gelehrt worden.

„Grüße auf den Flügeln des Gesangs."

Eine unvergeßliche Darbietung an diesem Weltkongreß der Frauen war das Gesangskonzert, das unsre „Singenden Mütter" zu Ehren des Kongresses im Tabernakel in der Salzseestadt gaben und das auf alle Sender in den ganzen Vereinigten Staaten übertragen wurde. Der Kongreß hatte den Abend des 21. Juli 1933 extra freigehalten, damit alle Teilnehmerinnen diesem Konzert lauschen könnten. Es war eine wundersame Botschaft der Frauen der „Mormonenkirche" an die Frauen in der Welt — eine Botschaft des Friedens und des guten Willens, mit allen Gutgesinnten zusammenzuarbeiten, um eine bessere Welt zu schaffen und die Menschheit auf eine höhere Stufe zu heben.

Der Ansager, Aeltester Richard C. Evans, begrüßte den Kongreß mit den Worten:

„Die ‚Singenden Mütter' des Frauenhilfsvereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage senden auf den Flügeln des Gesangs Grüße an den Bundesvorstand der amerikanischen Frauenvereine und an den in der Halle der Wissenschaften in Chikago versammelten Weltkongreß der Frauen.

Diese Uebertragung von 250 Singstimmen erfolgt aus dem Tabernakel in der Salzseestadt und wurde ermöglicht durch das Entgegenkommen der Columbia-Sendestationen und der Leitung der Jahrhundert-Ausstellung in Chikago.

Wer auf das verflossene Jahrhundert zurückblickt, kann nicht anders als die seither eingetretene große Aenderung in Stellung und Geltung der Frau hervorzuheben. Die Frau hat den ihr zukommenden Platz in der menschlichen Gesellschaft erhalten. Mutterschaft wird geschützt, geheiligt und verehrt. Die Tore der Bildung haben sich den Müttern der Menschen weit geöffnet. Die Frau hat Zutritt erlangt zu allen Berufen und Tätigkeiten. Regierungen und Wissenschaften haben den fördernden, erhebenden Einfluß der Frau zu spüren bekommen und

sind durch ihn auf eine höhere Stufe gehoben worden. Erziehung, Unterricht, Religion haben dadurch gewonnen. Eine Welt der Männer ist zu einer Welt für Männer und Frauen geworden, beide dem gemeinsamen Ziel zustrebend, mit vereinter Kraft, in gegenseitigem Verständnis, so die inspirierten Worte des Dichters erfüllend, der vor nahezu einem Jahrhundert schrieb: „Die Sache der Frau ist auch die des Mannes. Sie steigen zusammen, sie sinken zusammen, niedrig oder gottähnlich, gebunden oder frei."

Die Darbietung selbst versetzte die zuhörenden Teilnehmerinnen am Weltkongreß in helle Begeisterung; namentlich der wundervoll gesungene 23. Psalm, in der Vertonung von Franz Schubert, ergriff aller Herzen und hinterließ einen tiefen Eindruck.

Mit Lob und Dank gegenüber unserm Himmlischen Vater konnte unsre kleine Delegiertengruppe an jenem Abend die Halle der Wissenschaften in Chikago verlassen, hatte sie doch erlebt, daß die 250 „Singenden Mütter" in der Salzseestadt den Kongreßteilnehmerinnen in zu Herzen gehender Weise eine Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium gesandt hatte, die sie so leicht nicht vergessen werden.

Die Frauen unsrer Kirche vom heutigen Tage halten Schritt mit den schnellen Fortschritten der Zivilisation. Durch die Organisation des Frauenhilfsvereins wird ihnen Gelegenheit geboten, ihre Talente zu entwickeln. Viele unsrer Schwestern sind führende Persönlichkeiten unter den Nationen der Welt geworden. Als Ergebnis der vielen Gelegenheiten, die ihnen durch den Plan ewigen Fortschritts geboten wurden, sind sie vielseitiger geworden. Der Einfluß dieses großen Planes versetzt sie in eine fähigere Lage, ihre Pflichten als Mütter der Kinder Gottes zu erfüllen.

Das Werk des Frauenhilfsvereins.

Heil euch, ihr Frauen jener Zeit,
Da Gott das Werk errichtet,
Des Liebe und Barmherzigkeit
Die Lebenspfade lichtet!

Doch gleicher Zeit erscholl ein Wort,
Zu jeder Frau gegeben:
„Dien' deinem Nächsten fort und fort,
Schaff' ihm ein bessres Leben!

Stärk ihn am Körper und am Geist,
Dann dienst auch du dem Werke,
Wer Gottes Werk zu dienen weiß,
Gewinnt an inn'rer Stärke."

Heil uns, daß wir in jetz'ger Zeit
Auch diesem Werke leben,
Und Treue und Verbundenheit
Sei unser höchstes Streben.

Toni Meyer, Hamburg.

Frauen im Weltkrieg.

Der Gipfel weiblicher Leistung? Daß die deutsche Frau es fertigbrachte, ihren Mann und ihre Kinder in den Jahren 1916—1924, selber hungernd, vorm Verhungern zu schützen. Kein anständiger deutscher Mann sollte je wieder von der „Minderwertigkeit des Weibes“ faseln.

Prof. Dr. Eduard Engel.

Nicht nur vorm Verhungern, sondern auch vorm geistigen und seelischen Zermürbtwerden hat sie die Ihren in vielen Fällen bewahrt. Das stille Heldentum der deutschen Frauen im Weltkrieg — werden wir je ermessen können, was es leistete im Kampf ums deutsche Dasein? Ein Volk, das solche Frauen und Mütter hat, besitzt ungeheure geistige und sittliche Kraftquellen, die an Bedeutung alle materiellen Hilfsmittel und Rüstungen weit übertreffen. Ein geistreicher Engländer prägte das Wort: „Der Mann, dem eine hervorragende Frau zur Seite steht, ist jedem andern Manne überlegen.“ Dieser Ausspruch trifft auch auf ein ganzes Volk zu.

Die Schwestern unsrer Frauenhilfsvereine sind dabei nicht hinter den andern deutschen Frauen und Müttern zurückgeblieben. Im Gegenteil: sie mußten in vielen Fällen nicht nur den Gatten und Vater im Heim ersetzen, sondern auch die Brüder in den Gemeinden. Je länger das furchtbare Ringen dauerte, desto mehr Männer wurden zum Heeresdienst eingezogen und die Schwestern mußten ihre Stelle einnehmen. Es gab in den letzten Kriegsjahren viele Gemeinden, die fast ganz von Schwestern geleitet und verwaltet wurden, und sie haben es gut getan, was bei den großen materiellen Nöten und Schwierigkeiten jener Zeit viel heißen wollte.

Ueberhaupt unsre Frauenhilfsvereine im Krieg! Was hätten wir getan ohne sie? Schaut man heute zurück auf jene bitterbösen Zeiten und vergegenwärtigt man sich ein wenig die große Last an Arbeit und Verantwortlichkeit, die auf unsern Schwestern lag, und andrerseits die schwierigen Verhältnisse und Umstände, in denen sie arbeiten mußten — von dem jahrelangen seelischen Druck, hervorgerufen durch die Ungewißheit und das Bangen um das Schicksal der liebsten Menschen draußen im Felde gar nicht zu sprechen — dann muß das, was sie geleistet haben, einen mit unbegrenzter Hochachtung und Dankbarkeit für solche Frauen und Mütter erfüllen.

„Es war eine schwere Aufgabe“, schreibt eine jetzt hochbetagte Schwester, die in einer deutschen Großstadt den Frauenhilfsverein geleitet hat, „aber durch Glauben und Vertrauen auf die Hilfe des Herrn gelang es, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Mit großer Liebe und Hingabe versuchten alle Schwestern, ihr Scherflein beizutragen. So brachte ein jedes alte Kleidungsstücke mit, daraus wurden neue Sachen gefertigt. In den Kriegsjahren bestand das Markensystem, ohne Marken gab es keine Lebensmittel. Angeregt durch eine Schwester beschlossen wir, von dem wenigen, was uns zugeteilt wurde, abzugeben und zu

sammeln. Es kamen jede Woche 1½ bis 2 Brotmarken ein, auch Geld wurde gegeben, damit konnten wir die Not der Armen und Kranken lindern. Wir hatten auch Gelegenheit, Getreide zu kaufen, welches wir wegen der Kontrolle mit dem Handwagen von einer Familie zur andern fahren mußten. Es wurde von Schwestern auf einer Handmühle dreimal durchgemahlen. So hatten wir 4 bis 5 Zentner jährlich und konnten damit die Armen unterstützen. Auch wurden Kohlen und Holz verteilt. Außerdem hatten wir eine Krankenpflegerin, die auf Kosten des Vereins ausgebildet wurde. Da die Brüder alle im Felde standen, war es die Aufgabe der Schwestern, an ihre Stelle zu treten. Es gelang uns auch, Weihnachten jedes der Geschwister zu beschenken und so etwas Freude zu schaffen und schwere Not ein wenig vergessen machen. Durch große Liebe und Hilfsbereitschaft untereinander und durch fleißiges Gebet konnten wir auf die Hilfe des Herrn rechnen, die uns auch im reichen Maße zuteil wurde. Mein aufrichtiger Wunsch ist, daß alle Geschwister auch in der jetzigen schweren Zeit in Liebe, Aufrichtigkeit und Einigkeit mitarbeiten möchten, um die Ziele des Frauenhilfsvereins zu fördern. Dies ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi. Amen."

Wer wahrhaft liebt, der muß sein eignes Leid vergessen
Und tragen manchen Schmerz, der andern zugemessen,
Er muß mit hellem Blick durch alle Wetter gehn
Und trotz der schweren Last still hoffend aufwärts sehn.
Dann wird in seiner Brust erglühn ein Himmelslicht,
Des milder, klarer Schein des Lebens Dunkel bricht;
Dann wird an fremdem Glück nie seinen Schmerz er messen.
Wer wahrhaft liebt, der wird sein eignes Selbst vergessen.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Berlin Nr. 71 278.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin NW 87, Händelstraße 3.